

Wochenblatt

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
 Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
 Abonnement: Monatl. 50 P., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 5602 A 1.40.

für Pulsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben.
 Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 P., Reklame 20 P.
 Bei Wiederholungen Rabatt.
 Alle Annoncen Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmischnollung, Großröhrsdorf, Bretnig Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Chiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
 Druck und Verlag von E. C. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 105.

Donnerstag, den 3. September 1903

55. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. September 1903

Ross- und Viehmarkt in Radeburg

und am darauffolgenden Donnerstag

Krammarkt

dieselbst.

Der Stadtrat.
Mannschaft.

Neueste Ereignisse.

Die seit längerer Zeit erwarteten Veränderungen in den höheren Kommandostellen der Marine sind nunmehr durch Kabinettsordre vom 29. August verfügt worden.

Der Präsident des evangelischen Kirchenrats Dr. Barkhausen ist am Montag in Berlin plötzlich verstorben.

König Eduard von England ist am Montag nachmittags in Wien zum Besuche Kaiser Franz Josephs eingetroffen.

Die Pariser Presse macht Vorschläge, wie den Wirren auf dem Balkan ein Ende gemacht werden könne.

Auf Kuba ist eine Epidemie ausgebrochen, gefährlicher als das gelbe Fieber und die Beulenpest.

Das Ende der national-sozialen Partei.

Auf dem am 29. und 30. August zu Göttingen stattgefundenen letzten Parteitag der Nationalsozialen ist das eigenartige Parteiegebilde des Nationalsozialismus endgültig zu Grabe getragen worden. Einkimmig wurde zunächst der Antrag des Pfarrers a. D. Naumann auf Auflösung der bisherigen Organisation der Nationalsozialen angenommen, worauf nach zeitweiliger Entfremdung der Gegner der vorgeschlagenen Verschmelzung der national-sozialen Gruppe mit der freisinnigen Vereinigung aus dem Versammlungssaale die zurückgebliebenen 111 Delegierten ihre Zustimmung zu der Fusion aussprachen. Dann lehrten die Gegner der Fusion zurück und es kam zu mehrmaligen Auseinandersetzungen zwischen ihnen und den Anhängern des Zusammenschlusses der nationalsozialen Gruppen mit dem „Tiergarten-Freisinn“ der Herren Barth und Schrader, bis mit einem „letzten Wort“ Naumanns diese politische Totengräberversammlung ihren Abschluß fand.

Dies ist das zienlich größte Ende einer Partei, die vor sieben Jahren unter großen Hoffnungen ihrer Begründer ins Leben gerufen worden war. Bunt genug waren die Elemente der neuen Partei zusammengesetzt, Christlich-Soziale und Konservative, Liberale von jeder Schattierung, Bodenreformer, Schutzpöller und Freihändler und sogar vereinzelte Sozialdemokraten hatten sich in ihr zusammengefunden. Als Ziel hatten sich die Führer der neuen Partei gesetzt, eine Bewegung herbei zu führen, die in positiver sozialer Arbeit ihre wahren Zwecke sah und sich die Aufgabe stellte, die Arbeitermassen dem internationalen Phrasentum zu entreißen, es mit nationalem Geiste zu erfüllen. Aber die Wirkung blieb aus. Denn eine Bewegung, die die Masse mit sich fortreißen soll, muß eben in dieser Masse entstehen, sie kann nicht von außen, vor allen Dingen nicht von oben in sie hineingetragen werden, sie muß in der Tiefe nicht oben im Fluglande wurzeln. Eine Bewegung andererseits, die jene Wirkung haben soll, muß einheitlich, ja sie muß sogar einseitig sein, weil nur der Fanatiker das Volk emporreißen kann und jeder Fanatismus ist einseitig. Der Gedanke war sicherlich schön, die Arbeiterschaft, soweit sie der sozialen Demokratie verfallen war, zurückzugewinnen für die Monarchie und für den nationalen Gedanken, und die Kraft des Feuer, das Naumann befehlte, mochte die Hoffnung beleben, daß gerade er, der gründlich gebildete, rednerisch hochbegabte und warmfühlende Mann, der ersehnte Messias sei. Und denn noch hat ihm jenes letzte Geheiß, das erst wahrhaft schmerzhaft wirkt, vielleicht weil er zu sehr Theoretiker ist, um ein

Vollmann zu sein, vielleicht auch weil die Zeit noch nicht reif ist, um mit der ungeheuren Bürde des Sozialismus aufzuräumen, vielleicht auch nur, weil er selbst über den Weg und das Ziel nicht klar gewesen ist.

Jedenfalls haben die sieben Jahre der Existenz des Nationalsozialismus als eine selbständige politische Partei hinlänglich gezeigt, daß derselbe infolge der Unklarheit und Schwankungen in seinen Bestrebungen keine tieferen Wurzeln im deutschen Volke zu fassen vermochte, und diese Kenntnis hat denn auch die Partei der Herren Naumann und Maurenbrecher zu ihrem politischen Selbstmorde bestimmt; die jetzt ausgesprochene Auflösung der Partei ist in vollständiger Verwirrung erfolgt. Eine Anzahl bisheriger Nationalsozialer, unter ihnen geistig zweifellos bedeutende Männer, wie Dr. Maurenbrecher sind zur Sozialdemokratie hinüber geschwenkt, eine weitere Gruppe möchte ein ganz neues Parteichen bilden, wieder andere Anhänger der aufgelösten Partei scheinen gefonnen zu sein, Unterschlupf bei dem Jungnationalismus zu suchen, der Rest der Anhängerschaft des Nationalsozialismus endlich ist mit Pfarrer Naumann und Professor Sohm in das Lager des „weiblichen“ Freisinn eingezogen. Ob die freisinnige Vereinigung besondere Erfolge haben wird, auf diese Vermehrung der Zahl ihrer Mitglieder recht stolz zu sein, das muß sich erst noch zeigen, schließlich dürfte durch diesen Vorgang zu einem Offizierskorps ohne Truppen nur noch ein zweites Offizierskorps ohne Heer kommen.

Vertilge und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Verkaufsläden von nächsten Sonnabend ab wieder um 9 Uhr abends geschlossen werden müssen.

Pulsnitz. An hiesiger Polizeistelle sind im Monat August 1903 als gefunden abgegeben und noch nicht abgeholt worden ein schwarzer Kopfschmal, zwei Schlüssel, vier kleine Schlüssel an einem Ring.

In Pilzsafterreisen ist die Meinung weitverbreitet, daß das Herausreißen der Pilze die Pilzarmut der Wälder verursache. Dem ist aber durchaus nicht so, wie in dem bekannten Michaelschen „Führer für Pilzfreunde“ dargetan wird. Herr Oberlehrer Michael schreibt in dem genannten Buche über dieses Thema: Viele Pilze wird man nie abschneiden, wie z. B. die Gelbschwämmchen, die Kraterellenarten, Täublinge usw., denn diese sitzen so feste im Pilzlager, daß sie sofort abgehen; andere hingegen, die fester mit der Unterlage verwachsen sind, dreht man einfach ab. Schneidet man die Pilze nicht tief genug ab, so bildet der überbleibende Stilkumpf ein Fäulnisherd, der oft verderblicher wirkt, als die Schädigung des Pilzlagers durch das Herausdrehen der Pilze. In Ländern, wo die Pilze viel mehr gesucht und genossen werden als bei uns, wie z. B. in Böhmen, Ungarn, Italien, schneidet niemand die Pilze ab. Trotzdem bemerkt man keine Abnahme, weil eben der vorhandene Wildreichtum genügend für Nährstoffe sorgt. Wer Pilze in Menge im Walde hervorzaubern will, braucht nichts anderes zu tun, als den Waldboden zu jauchen und zu düngen, besonders mit tierischen Abfällen; er wird über den großen Reichtum an Pilzen seine Freude haben können.

Die Einstellung der Rekruten beim 12. (1. Königl. Sächsl.) Armeekorps erfolgt wie nachstehend. Es sind einzustellen: Am 1. Oktober die Rekruten für die Bezirkskommandos, die als Oekonomiehilfsarbeiter und Militärkrankwärter ausgehobenen Rekruten, am 3. Oktober die Rekruten für die Kavallerie, reitende Artillerie und Train, am 15. Oktober die Rekruten für die Regimenter 101, 103, 108, 177, 178, Feldartillerie-Regimenter 12 und 64, am 16. Oktober die Rekruten für die Regimenter 100,

102, Feldartillerie-Regimenter 12 und 48, Jäger-Bataillon 12 und 13, Pionier-Bataillon 12. Die Rekruten des Infanterie-Regiments Nr. 105 in Straßburg kommen am 15. Oktober zur Einstellung.

— Postalisches Kuriosum. Am 1. September konnte man bei dem Datumstempel der Post lesen: 1. 9. 03. oder die Jahreszahl 1903.

— Durch das am 1. Januar 1904 in Kraft tretende neue Krankenversicherungsgesetz werden alle Handlungsgesellen mit nicht mehr als 2000 Mark Einkommen und alle Handlungslehrlinge, die freie Wohnung, freie Verpflegung oder eine Vergütung in Geld erhalten, dem Versicherungszwange unterstellt. Wer nicht vorher Mitglied einer vom Kassenzwange befreitenden kaufmännischen Hilfskasse geworden ist, wird ohne weiteres einer Ortskrankenkasse zugeführt.

— Eine Schußprämie von 3000 Mark für Abschließen und Fangen von Wanderfalken, Hühnerhabichten und Sperberweibchen setzt der Verband deutscher Driestaubenliebhaber-Vereine für das laufende Jahr aus. Diese Summe gelangt Anfang Dezember zur Verteilung und zwar 2400 Mk. nach dem Verhältnis der eingeleiteten Fänge, während 600 Mk. zu Sonderprämien an die höchstbeteiligten Schützen verwendet werden. Außerdem wird für jedes Paar Wanderfalken eine Zuzugsprämie von 1 Mk. vorab gezahlt.

Oberlichtenau. Der Turnplatz des hiesigen Turnvereins erhielt am vergangenen Sonntag Nachmittag seine Weihe. Voraus ging in den Morgenstunden ein Wettturnen, bei welchem die Herren Erwin Bachmann, Edwin Weber und Edwin Gräfe Preise erhielten. Nachmittags 3 Uhr begaben sich die Turner im festlichen Zuge nach dem schönen, geräumigen Platz, woselbst der Vorsitzende des Vereins die Erschienenen begrüßte und alsdann Herr Kantor Spannaus eine schwungvolle Rede hielt. Im Saale des Gührschen Gasthofes fand Tafel und Ball statt. Viel Beifall und Aufsehen erregten die abends auf dem Turnplatz ausgeführten Übungen mit Fackeln. Die einfache aber schöne Feier verlief in der harmonischen Weise und erbrachte von Neuem den Beweis, daß die Mitglieder des Vereins treu und fest zusammen halten eingebend ihres Wahlspruches: „Frisch, fromm, fröhlich, frei!“

Dresden, 2. September. Der Kaiserliche Sonderzug fuhr gestern nachmittags 5 Uhr 15 Min., wie festgesetzt war, auf dem Hauptbahnhof zu Dresden ein. Der König und die zum Empfange anwesenden fürstlichen Herrschaften schritten dem Kaiser entgegen, der seinen königlichen Freund in überaus herzlicher Weise begrüßte und dann die Vorstellung der anwesenden Herren sowie militärische Aufstellungen entgegennahm. Eine Eskadron des Gardereiterregiments ritt alsbald in zwei Hüfen vor und hinter der Kaiserkarosse, einem Biergespann a la Daumont, auf. Währenddessen nahmen Ihre Majestäten der Kaiser und der König Georg den Paradevorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab und begaben sich sodann zu Wagen nach dem Residenzschloß, woselbst alsdann um 6 Uhr im Exparadesaal, Bankettsaal und anstoßenden Kaffeezimmer eine königliche Tafel zu 300 gedeckten stattfand. Die Tafeln boten ein blendendes Bild, farbenprächtig belebt durch die verschiedenen Militäruniformen, Orden und Sterne und die breiten, in leuchtenden Farben gehaltenen Ordensbänder. Während der Tafel konzertierte die Kapelle des Königl. Schützenregiments. Nachdem die Tafel aufgehoben war, wurde im sog. Porzellanzimmer, das ebenfalls mit reichen Blumen- und Palmenarrangements geschmückt war, Cercle abgehalten. Nach der Tafel wohnten die Majestäten und übrigen Fürstlichkeiten mit den Umgebungen und den Würden-



trägern der Galaoper bei. Das Theater war mit Rosen- und Tulpen festlich geschmückt. Nach einem Hoch auf den Kaiser und den König spielte die Musik die preussische Hymne. Dann folgten die Ouvertüre zu Rossinis „Wilhelm Tell“ und die beiden ersten Akte von Verdis „Maskenball“, letztere in besser Besetzung. Die Fürstlichkeiten hörten dann von der Loggia des Theaterbaues aus die von 23 Militärskapellen unter Leitung des Königl. Musikdirektors Hermann auf dem Theaterplatz zur Ausführung gelangte Musikaufführung an. Unter den Klängen des Parade- marsches des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100 erfolgte der Abmarsch. Schloß, Schloßliche und Zwinger waren bei der Aufführung mit Rotfeuer beleuchtet, die Regimentsskapellen führten Ragnesiumfackeln mit. Der alt- historische Platz bot einen überaus malerischen Anblick. Eine nach vielen Tausenden zählende Menge brachte dem Kaiser und dem König bei der An- und Abfahrt lebhafteste Rundgebungen dar.

Dresden, 2. September. Das war ein Leben und Treiben heute früh in der Dresdner Neustadt, als die Anfuhr des Kaisers und des Königs Georg zum Wohn- hofe bevorstand und auch vor dem Neustädter Bahnhofe entwickelte sich schon früh von 7 Uhr ab reges Leben. Von allen Seiten strömte das Publikum herbei, um den Kaiser und den König, die übrigen Fürstlichkeiten, militärischen Gäste, Suiten usw. zu sehen. Zwei Hofzüge wurden ab- gefertigt. Zur Begrüßung der Herrschaften hatten sich die Herren Polizeipräsident Le Raistr, Generaldirektor der Staatsbahnen von Kirchbach, Oberbaurat Schönleber, Bahnhofsinspektor Kaurisch — alle in Galauniform — eingefunden. 8 Uhr 15 Minuten setzte sich der erste Hof- zug in Bewegung. Ihn benutzten u. a. der deutsche Kron- prinz, der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Eitel Friedrich von Preußen, Prinz Rupprecht von Bayern, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg und die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen Friedrich August. Allen hatte das Publikum freudig zugejubelt; den Höhepunkt fand die Begeisterung, als kurz vor dem 8 Uhr 40 Minuten ab- gehenden zweiten Hofzug Kaiser Wilhelm und König Georg im offenen Wagen vorfuhren. Das Hoch- und Hurrarufen wollte kein Ende nehmen. Mit den Majestäten fuhren der Großherzog und die Frau Großherzogin von Sachsen- Weimar und die Frau Prinzessin Johann Georg gleich- zeitig ab. Diesen Zug begleiteten die Herren Generaldi- rektor von Kirchbach und Transportdirektor Wahmann bis zum Endziel. — Kronprinz Friedrich August und Prinz Johann Georg hatten sich bereits gestern Abend nach dem Japansreich nach Zeithain begeben.

Dresden, 2. September. Zur Begrüßung des deutschen Städtetages gab die Stadt Dresden einen Fest- abend im Ausstellungspalast, zu dem, allseitig begrüßt, Graf Waldersee erschien. Die Begrüßungsansprache hielt Bürgermeister Leupold, während der Dank der Gäste vom Oberbürgermeister Ritscher-Werlin abgefaßt wurde. Der Abend verlief äußerst harmonisch. Graf Waldersee wurde beim Verlassen des Festes von Hochrufen begleitet.

Dresden, 2. September. Das bekannte böhmische Bierlokal „Alt- Wäghamer“, Schloßstraße 21, ist in den Besitz des Inha- bers des „Café Français“ an der Friedrichsallee, übergan- gen, nachdem der frühere Besitzer, Spiegelar, vor kurzem einem Herzschlag erlegen ist. Als Kaufpreis wird die Summe von 900 000 Mark genannt.

Dresden, 2. September. Am Dienstag Nachmittag 1/5 Uhr wurde die Dresdner Feuerwehr durch die Meldung „Großfeuer“ nach der Friedrichsallee gerufen. Das zum Kammergut Ost- rager gehörige, im rechten Winkel erbaute, etwa 100 Meter lange Stallgebäude stand in Flammen, und zwar war der Brand im Scheitelpunkte des Gebäudes im Futterboden ausgebrochen. Die Feuerwehr rücte mit etwa 20 Fahrzeugen, darunter den zwei Dampfspritzen und dem Automobil-Mannschaftswagen an, griff von der Friedrichsallee aus mit fünf Leitungen von Straßenshydranten und zwei Leitungen von den Dampfspritzen an, und bald ergossen sich ungeheure Wassermengen über das brennende Gebäude. Nach 1 1/2 stündiger harter Arbeit war das Feuer bewältigt, doch waren ihm bedeutende Mengen von Futtervorräten zum Opfer gefallen. Es verlautet, daß zwei Kinder sich Zugang auf den Boden verschafft und dort durch Anzünden von Streichhölzern den Brand verursacht haben.

Anlässlich der am 2. September in Zeithain abge- haltenen Kaiserparade sei mitgeteilt, daß im Jahre 1730 der König-Kurfürst August der Starke dem soldatenliebenden Herr- scher Preußens Friedrich Wilhelm I. und dessen Söhne, dem Kronprinzen, seine seit 1726 sehr verstärkte und nach fran- zösischer Taktik geübte Armee, seine neu errichteten, prächtig montierten Garben, seine Kiesen-Grenadiere und Janitscharen im Auflager Mühlberg oder Zeithain vorführte, und damit seinem hohen Gaste ein Schauspiel gab, das in seiner Pracht und seinem Aufwand — es kostete nahe an eine Million Taler — die preussischen Revuen weit überflügelte. Das aus 30000 Mann (nach anderen 36000) sächsischer Truppen gebildete Lager dauerte einen ganzen Monat und 47 Füsien waren außer den beiden Königen bei dieser militärischen Pracht- entfaltung zugegen.

W a u z e n , 29. August. Wie die „Wauzn. Nachr.“ mitteilen, hat eine Anzahl Industrieller, Handel- und Ge- werbetreibender Herrn Kaufmann Richard Hartmann als Landeslandkandidaten in Aussicht genommen und Herr Hart- mann sich bereit erklärt, die Kandidatur anzunehmen.

W a u z e n , 29. August. In vergangener Nacht sind in Weiskwasser (Ober-Wauz.) bei dem Uhrmacher Schuhmann 16 Stück goldene Damenuhren mittels Einbruchs geklopht worden. Die Uhren haben die Nummern 25257, 41218, 63211, 5469, 45366, 122874, 84826, 84829, 26906, 13757, 103397, 139033, 25349, 117343, 1770, 81575.

Einen schrecklichen Tod suchte in W e i z e n der sieben Jahre alte Sohn des Darina-Fabrikanten Schulze er- leiden. Der Knabe ist am Sonnabend Abend nach dem Baden während kurzer Abwesenheit seiner Mutter und im Bei- sein seiner zwölf Jahre alten Schwester im Waschküchen auf die Kesselmauerung geklettert und hat sich auf den Rand ge- setzt. Infolge Nachgebens des Kesselsbedekels ist der Knabe abgerutscht und hinterwärts in den mit kochendem Wasser an-

gefüllten Kessel gefallen. Den dabei erlittenen Verbrennun- gen ist er am Sonntag erlegen.

W e i z e n , 1. September. Ein Kanonenschuß richtete gestern in der Nähe von Naundorf bei Zehren Schwere Unheil an. Ein Knecht holte dort Futter ein und hatte sich etwas von seinem Geschirr entfernt. Als er die in der Nähe manövrierende Artillerie auffahren und sich zum Feuern fertig machen sah, eilte er zu seinem Pferde, er- reichte es aber erst als bereits der erste Schuß fiel. Das Pferd schlug aus und traf den Knecht so unglücklich, daß er tot hinfuhrte.

Der Geheime Kommerzienrat Fabrikbesitzer Oscar Preibisch in R e i c h e n a u und seine Gemahlin haben zum Andenken an ihren verstorbenen Sohn Walthar bei der Wie- derkehr seines Sterbetages der von ihnen ins Leben gerufenen Walthar-Preibisch-Stiftung 20000 Mark für Reichena u und der Alters- und Invalidenunterstützungskasse für Dittersbach 6000 Kronen überwiesen. Die Zinsen dieser Kapitalien sollen zur Unterstützung alter und gebrechlicher Arbeiter ver- wandt werden.

Kaiserparade.

Es muß doch ein eigener Zauber in diesem Worte, in der Sache selber liegen. Nicht Hunderte, Tausende waren gestern zusammengeführt, um das militärische Schauspiel, das sich auf dem alt-historischen Boden des Soldatenlagers abspielte, wie es Sachsen in seinem „Zeithain“ besticht, abzuwarten, mitzugesehen. Zu Fuß, zu Rad, zu Ross, zu Wagen waren sie gekommen, groß und klein, alt und jung, Männer und Frauen, Knaben und Mäd- chen. So mag es bei den olympischen Spielen im alten Griechen- land gewesen sein, diese Beteiligung allerlei Volks. Im Morgen- grauen waren sie schon angelangt, die Zuschauer von rechts und links der Elbe, von Nord und Süd der sächsischen Landesgrenze. Voran die alten Soldaten, die Militärvereiner. Und während das Zuschauerpublikum heranströmte und drängte zum Schauplatz, während sich die riesige Tribüne mäht, aber bis auf den letzten Platz füllte, kamen auch die Truppen anmarschierend, die sich dem feierlichen und königlichen Herrn im strahlenden Paradeblanze zeigen sollten. Himmel und Soldaten! eine geraume Zeit war nicht viel anderes zu sehen. Mit wehenden Fahnen ging's hinan und hinein zur Paradeaufstellung. Es war ein prachtvolles Bild, das sich allabend dem Auge bot, ein Bild, bei dessen Anblick wohl auch der schlimmste Bödler des „Kosmopoliten“ verag, den solche Parade mit allem Drum und Dran im „Budget“ hinterläßt. Kaiser weiter lagte über das Blachfeld nieder, auf dem ganz im Norden die graugrünen Jäger zu Pferd unter Mittelmeister von Wuthenau als Grenadier des 1. Treffens hielten. Ihnen schloß sich unmittelbar nach links das Kadettkorps an, kommandiert von Major Zellenborn. Und dann die Grenadiere 100 und 101, die Joeben in und um Ehrenhain verquartiert gewesen. Die Lausitzer Brigaden folgten, 102 und 103, 177 und 178, die 3. Bataillone von Reserveleuten gebildet. v. Ehrenthal, v. Hausen, de Baur, Müller v. Warburg, de Baur der andere hielten als komman- dierende Obersten bei ihren Regimentern. Die schwarze Brigade Schützen Nr. 108, Jäger Nr. 12 und 13, sie bildeten den Beschluß der Fußtruppen, erstere kommandiert von Oberst Prinz Johann Georg, letztere von den Majoren Wilsdorf und Götz von Densbun- gen. Der äußerste linke Flügel des 1. Treffens, fast der Tribüne gegenüber, setzt sich aus den „interessanten“ Truppen, den „Zech- nern“, zusammen: Wachregimentsabteilung Nr. 7, Komman- deur Hauptmann von Ruych, arline 1.er Bioniere (Major Wil- helm), Korpsstelegraphenabteilung (Hauptmann von Köpcke), er- stere aus Lübben, letztere aus dem fernen Berlin gekommen, und noch belonders veracht, da die eigentlichen „Sachsen“ nicht „lan- ten“. Zwei Divisionen stehen so in langer Front, kommandiert von den Excellenzen von Protzen und von Sitte, während Höchstkommmandierender des Ganzen der Infanterie, General Se- ral, Hoheit der Kronprinz von Sachsen selber ist. Und nun das 2. Treffen: Erst die I. pr. 9., dann die I. pr. 11. Kavalleriebriga- de, 4. Dragoner, 10. Ulanen, 1. Kürassiere und 8. Dragoner. Wie die Helmstücke die schwarzen und weißen, flatterten, wie die Fahnen wehten! Und nun die hellblauen Sächsenreiter! Garde- reiter und König Albert-Husaren, Karabiniere und 17. er Kaiser Franz Josef-Ulanen. Zwei Feldartilleriebrigaden sind dieser zug- reitend oder stehen doch als Nachharn neben ihr in Parade: Regimen- ter 12 und 48, 28 und 64, bei 12 die berühmte „reitende“ Abtei- lung mit, und schließlich noch der Train. Ein Detachement von Ehren- thal eröffnet bei den 1. Grenadiern den Paradezug. Der Kai- ser kommt, mit ihm Se. Majestät der König, und alle die Prinzen und Fürsten, die wie die Planeten um die Sonne gestellt, greifen den Herrscher deutscher Welt. Der Kaiser trägt die Uniform der 101. er Sächsenregiment, sächsischen Orden und Ordensbänder, die verschiedenen Fürstlichkeiten sind gleichfalls in der Uniform ihrer Regimente erschienen. Jubelnd Hurra dringt brausend zum Himmel empor! Die Musikanten spielen, raffend schlagen die Tamboure die Parademärsche an, die Fahnen senken sich, die Ge- wehre fliegen von den Schultern, um allabend in den Händen ihrer Träger eine eisenstarre Mauer, deren Spigen im Sonnenlichte funkeln, zu bilden. Der Kaiser reitet die Fronten ab. Unbegreif- lich, selbstgleich stehen die gesamten Bataillone, fahnenleuchtend Ross und Reiter. Und nun: zum Parademarsch! Die Spielmannszüge schwenken ein, die Regimenter kommen heran. Wie doch solcher deutscher Parademarsch imponant wirkt! Ein Wille, ein Geist befehlt diese Mannen. Ein e Diktum hält sie mit stoßartem Reiz! Wie oft wird über den Parademarsch gelächelt — von Un- kundigen, und doch ist es, der die Kilometerläufer erzielt, die 70/71 sozusagen in einem Atem von Weg nach Orleans, von St. Quentin bis Fontenoy liefen, laufen konnten. Dieser drohenden Gleichschritt, dieses machinemäßige Auf und Ab, dieses Aufgehen im großen Ganzen, sie sind militärischer Eifer als je, als mancher denkt. Das 1. Bataillon der sächsischen „langen Kerls“ Grenadiere Nr. 100 ist vorüber mit ihnen Sachsis historisch- älteste Fahne. Vor ihnen schritten die Kadetten, trabten die rei- tenden Jäger. Des Kaisers Regiment kommt an: 101. Der Kai- ser setzt sich an die Spitze! Hurra, hurra, hurra! Und so geht weiter fort. Kompanie nach Kompanie, Regiment auf Regiment, die Pferde schaukeln, die Helme funkeln, stolzt weht der daubusch von der Gajeta, von der Felmüge, vom Zombak nieder! Und nun die Artillerie mit ihren Feuerschindeln, vielleicht Sächsen schönste und wertvollste Truppe! Das Auge kann sich nicht satt sehen an diesem Pöls mäls von Farben, Glanz und Schimmer! Der 1. Borbeimarsch ist vorüber, der 2. folgt, beim 1. Treffen in Regiments- bez. Bataillonkolonnen, beim 2. im Trabe. Wie das donnert und glänzt und gleißt, raffend und schnauft und wech- mufterhafte Ordnung! Zur Paradezeit! Majestät scheint sehr zufrieden zu sein, darf es auch sein, die Truppen haben Bözgü- liches geleistet. Die Front der Veteranen ist aberlitten, der Kaiser und der König und alle die Fürstlichkeiten und Herren der Suite, Preußens und Sachsens Kronprinz, der flattliche Prinz Eitel Rich, der Braunschweiger Prinzregent Rupprecht der Bayernherzog, sie ziehen alle vorüber, eine stolze prächtige Kavalade! Und hurra! hurra! braut's über den ungeheuren Platz in nimmer enden wol- lendem Jubel! Wer der Kaiserparade in Zeithain betgewohnt, wird lange sich gern daran erinnern. Ein Sedan-, ein Kaiserfest- tag, wie er schöner und interessanter nicht zu denken!

Und ein Tag, der erneut bedeutete, wies innig-freundschaft- liches Verhältnis zwischen Haus Bollern und Wettin herauf. Der gzeise König Georg ließ sich nicht nehmen, seinem kaiserlichen Gaste die äußerste Courttoise zu bekunden. Persönlich führte er Kaiser Wilhelm seine Leibgarden, seine schneidigen Schwarzen, seine prächtige Artillerie vor. Und der Kaiser zeigte nicht mit Emwidungen gleicher Aufmerksamkeit. Nicht nur an der Spitze seiner 101. er setzte er sich, sondern auch an diejenige seiner Dre- lauer Panzerreiter, beide Regimenter zweimal vorföhrend. Und

auch des Kaisers Ketteker fehlte nicht im Reigen. Er ritt an der Spitze der 103. er, die ihm König Georg Joeben als Regiment ver- liehen haben ma. Ein reizendes Bild boten die jungen Sächsen- prinzen, Kronprinz Friedrich Augusts Söhne, die wenigstens im Wagen die Paradefront der Truppen mit abfahren und schließlich ihre Hüften schwenkten, wenn ihnen das Publikum Grüße zurief oder zuwinkte. Ebenfalls im Wagen nahmen die Parade mit ab, die Großherzogin von Sachsen-Weimar und Prinzess Johann Georg, deren Gemahl das Schützenregiment vorführte. Eine glänzende Suite umgab im übrigen die Majestäten. Sehr gnädig war Se. Majestät der Kaiser zu den Veteranen. Die an der Parade teil- nehmenden preussischen Reiter-Regimenter wurden lebhaft belacht. Besonders imponierte der virtuose Kaiser des 1. preussischen Leib- kirasirregiments, der das prächtige Gegenstück des Kaisers der sächsischen Gardereiter bildete. Die Parade währte an 2 Stunden, der erste Borbeimarsch allein 1/2 Stunde. Aber die Zeit verging rasch, denn das Auge konnte sich nicht satt sehen an dem gebotenen Schauspiel.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hielt am Dienstag Vormittag die Tags vorher wegen ungünstiger Witterung ausgefallene große Herbstparade über das Garbelorps ab. Dem glänzenden militärischen Schauspiel, welches auf dem Tempelhofer Felde vor sich ging, wohnten die zur Zeit in Berlin und Potsdam anwesenden Fürstlichkeiten, unter ihnen der Großherzog und die Großherzogin von Pommern und Fürst Reuß bei. Das übliche Paradediner hatte bereits am Montag Abend im Weißen Saale des Residenzschlosses statt- gefunden.

Kaiser Wilhelm traf am Dienstag Nachmittag gegen 1/6 Uhr in Dresden ein, wo er auf dem Hauptbahnhof von König Georg und von den Prinzen des sächsischen Königshauses und den in Dresden weilenden fremden Fürstlich- keiten empfangen wurde. Um 6 Uhr fand im Banlettensaale des Residenzschlosses königliche Tafel statt. Der für Dien- stag Nachmittag angelegte Besuch des Kaisers in der deutschen Städteausstellung zu Dresden fiel infolge veränderter Dispo- sitionen aus. In Stellvertretung des Kaisers erschien am genannten Tage der deutsche Kronprinz in der Städteaus- stellung. Am Mittwoch Vormittag nahm der Kaiser die Parade über das 12. Armeekorps und die demselben atta- chierte Kavallerie-Division B. bei Zeithain ab.

Im Reichsanzeiger ist nunmehr der erfolgte Perso- nalwechsel im Reichsschatzamt amtlich mitgeteilt worden. Das Presorgann der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung gibt in seiner Nummer vom 31. August bekannt, daß dem Staatssekretär im Reichsschatzamt Frei- herrn v. Thielmann unter Verleihung des Ranges und Cha- racters als Staatsminister die nachgeordnete Dienstentlassung erteilt und der bayerische Staatsrat Freiherr v. Stengel zum Staatssekretär im Reichsschatzamt unter Verleihung des Cha- racters als wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädicat Ezzel- senz ernannt und mit der Stellvertretung des Reichsan- zlers in Reichsfinanzangelegenheiten gemäß dem Besetze von 1878 beauftragt worden ist.

Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrates für Preußen Dr. Borkhausen, ist plötzlich vom Tode ereilt worden. Dr. Borkhausen nahm am Montag Nachmittag an der Beisetzungsfeier des verstorbenen Generalsuperintendenten Nehmigh in Breslau teil; hierbei traf ihm im Trauerhause ein Herzschlag, der sein sofortiges Hinscheiden zur Folge hatte.

In den höchsten Stellen der Marine sind im An- schlusse an die diesjährigen Herbstmanöver der Flotte Perso- nalveränderungen eingetreten. Admiral v. Köster, General- Inspektor der Marine, Chef der Marineinfanterie in der Ostsee und Chef der Uebungsflotte, ist zum Herbst dieses Jahres der zu bildenden aktiven Schlachflotte und gleichzeitig zum Chef des 1. Geschwaders, Admiral Prinz Heinrich von Preu- ßen, Chef des 1. Geschwaders, mit demselben Zeitpunkt zum Chef der Marineinfanterie der Ostsee, und Kontreadmiral Frihe, Inspektor des Torpedowesens und Chef des 2. Geschwaders der Uebungsflotte zum Chef des zu bildenden II. aktiven Geschwaders ernannt worden.

Auf dem am 29. und 30. August in Göttingen abgehaltenen nationalsozialen Vertretertag ist die beschlossene Auflösung und Verschmelzung der national-sozialen Partei mit der freisinnigen Vereinigung durch Mehrheitsbeschluß besiegelt worden.

Unter der Spitzmarke „Volkschullehrer für China“ wird aus Berlin geschrieben: „Die hohe Intelligenz der Volkschullehrer wird heute allseitig anerkannt. Die Pro- fessoren derjenigen Hochschulen, zu denen Volkschullehrer Zutritt haben, erklären, sich aufmerksamer und fleißiger Hörer nicht wünschen zu können. Es überrascht deshalb nicht, daß jst angeregt wird, es möge diesen seminarisch vorgebildeten Lehrern auch der Zutritt zum orientalistischen Seminar der Universität erschlossen werden, damit sie sich dort eine gewisse Kenntnis der chinesischen Sprache aneig- nen und so Befähigung erlangen zur Ausübung der Be- rufstätigkeit in China. Denn dadurch werde die Arbeit der Missionare nicht nur unterstützt, sondern es werde ihr in wirksamster Weise der Boden geebnet. Für ein paar Du- send so vorgebildeter Lehrer wäre in China sofort eine Anstellung möglich. Das ist einleuchtend und des Be- falls gewiß; doch werden sich Lehrer in genügender Zahl finden? Noch ist der Lehrermangel in der Heimat nicht überwunden, die preussische Regierung z. B. ist jeder Be- rufskraft dankbar, die sich ihr aus anderen Bundesstaaten zur Verfügung stellt; ebenso sind die Kommunalverwaltungen bestrebt, tüchtige Bechkräfte heranzuziehen und sich zu sichern durch Ausbessern der Gehaltsverhältnisse. Um die Lehrer der Betätigung in China geneigt zu machen, werden ihnen wohl außerordentliche Vergünstigungen pelunärer Art in Aussicht gestellt werden müssen. Die zu diesem Zweck gemachten Aufwendungen sind jedenfalls lohnend.“

Oesterreich-Ungarn. Die Reihe der signalisierten Besuche fremder Herrschaften am Wiener Hofe ist durch den Besuch des Königs Eduard von England bei Kaiser Franz Joseph eröffnet worden. König Eduard traf am Montag Nachmittag 5 Uhr mittels Hofsonderzugs von Marienb- lommend in Wien ein, wo großer Empfang stattfand. Kai- ser Franz Joseph begrüßte sich herzlich mit seinem erlauch- ten englischen Gaste und geleitete ihn schließlich zu Wagen nach der Hofburg wo der König von den Erzherzoginnen u. s. w. empfangen wurde.

Wien, sehr pessimistisch der Umgegend frummegebracht Armeekorps s bereitungen n immer bestimm auf das Gema- garien besürch- garen wurden
Italien
deutscher Her- rog von Aof- zwischen De- wird nach W- in Münster i-
England
einer Bespre- ch kann lau- den Gegensta- Guard und s- es mit einer- Monarchen e- Europas wol- Ungarn hat- Ballan aufre- menbruch des
Rußlan- nis in Ruß- Finanzministe- Bosten vom- des Minister- wurde einflu- Staatsbank, - Das indesten- zu erwarten- Herr v. Witt- Handelsvertre- handlungen s- noch nicht be- die Entschid- einen Mann, mehr besitzt, die Petersbur- Systemwechsel- Wittes in da- bernen das Bi- ministerium i- auch unter- werden wäh- Finanzministe- genau kennt- lich den Ha- einer noch h- kanlers, aus-
Norwe- zu Storting- gen werden- änderungen- hing bewirkt- immerhin ein-
Balkan- dem angebli- sul in Beirut- sind trotzdem- „San Franz- auf Beirut a- ton interna- die Unie- Kriegsschiffe-
— Rb-
Abordnung- sprache des-
Novel-
31)
Er thal-
— be?
Sie sch-
über ihr-
ganz so an-
Meer gesch-
anwammen-
und schreck-
er sich und
— Du-
ber Tag, de-
— Sawo-
werden —
Angiol-
Tbränie sta-
berichte s-
Wagen, der-
France-
Bild gefom-
würde froh-
mache und-
ben Vittor-
sich sein.
Angiol-
Francescos-
Noch einm-
sie mügte d-

Wien, 1. September. Aus Konstantinopel laufen sehr pessimistische Nachrichten hier ein. Darnach werden in der Umgegend der Hauptstadt alle Pferde für die Armee zusammengebracht. Es heißt, alle Reserven des 1., 2. und 3. Armeekorps sollen einberufen werden. Angesichts dieser Vorbereitungen wird der Ausbruch des Krieges mit Bulgarien immer bestimmter erwartet. Im Hafen werden die Schiffe auf das Genaueste überwacht, da man die Ankunft von Bulgarien befürchtet, die Attentate versuchen wollen. Viele Bulgaren wurden verhaftet.

Italien. Das italienische Königshaus hat zu den deutschen Herbstmanövern einen Vertreter entsendet, den Herzog von Aosta, womit sich erneut die politische Intimität zwischen Deutschland und Italien dokumentiert. Der Herzog wird nach Beendigung der Manöver sein Kavallerie-Regiment in Mailand i. B. besuchen.

England. Die Londoner „Daily Chronicle“ sagt in einer Besprechung des Besuchs des Königs Eduard in Wien: Es kann kaum ein Zweifel bestehen, daß die Balkankrise den Gegenstand einer sehr ernsten Beratung zwischen König Eduard und Kaiser Franz Joseph bilden wird. Europa wird es mit einer Befriedigung betrachten, daß die Lage von zwei Monarchen erörtert wird, die in erster Linie den Frieden Europas wollen. — Der „Standard“ schreibt: Oesterreich-Ungarn hat die Verpflichtung, den Status quo auf dem Balkan aufrecht zu erhalten, um einen vollständigen Zusammenbruch des osmanischen Reiches abzuwenden.

Rußland. Das augenblicklich bemerkenswertere Ereignis in Rußland ist der Wechsel im Finanzministerium. Finanzminister Witte ist nach elfjähriger Tätigkeit auf seinem Posten vom Zaren desselben entlassen und zum Vorsitzenden des Ministerkomitees ernannt worden; an Stelle Wittes wurde einflussreicher Geb. Rat Plehwe; bisher Direktor der Staatsbank, mit der Leitung des Finanzministeriums betraut. Das indessen ein Wechsel im Finanzsystem Rußlands nicht zu erwarten ist, darauf deutet auch die Tatsache hin, daß Herr v. Witte weiter mit der Führung der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen betraut bleibt. Diese Verhandlungen sind in ein Stadium getreten, das, wenn auch noch nicht definitiv entscheidend, so doch richtunggebend für die Entscheidung sein dürfte. Einen politischen Mann, einen Mann, der das Vertrauen des Herrschers gar nicht mehr besitzt, betraut man mit solchem Amte nicht. Auch die Petersburger Börse reflektiert in dem Ministerwechsel keinen Systemwechsel. Sie ist der Ansicht, daß der Uebergang Wittes in das Ministerpräsidium keine Kaltstellung sei, sondern das Witte auch jetzt noch seine Hand über dem Finanzministerium halten werde, beziehungsweise, daß das letztere auch unter seinem Nachfolger im Witte'schen Geiste geleitet werden würde. Das umso mehr, als Plehwe lange Zeit im Finanzministerium gewirkt hat, und also Wittes' Intentionen genau kennt. Man nimmt an, daß Witte sich jetzt vornehmlich den Handelsverträgen widmen wird und vielleicht auf einer noch höheren Stellung, nämlich dem Amte des Reichskanzlers, aussersehen sein könnte.

Norwegen. In Norwegen sind sieben die Neuwahlen zu Storting, wie dort das Abgeordnetenhaus heißt vollzogen worden. Nach den zur Zeit bekannten Wahlergebnissen zu urteilen, werden die Neuwahlen keine einschneidenden Veränderungen in der politischen Zusammensetzung des Storting bewirken; doch dürfte die regierungsfreundliche Seite immerhin einige Sitze definitiv verlieren.

Balkanhalbinsel. Obwohl sich die Nachrichten von dem angeblichen Attentat gegen den amerikanischen Konsul in Beirut als auf Fictum beruhend erwiesen haben, so sind trotzdem die amerikanischen Kreuzer „Brooklyn“ und „San Francisco“ auf Befehl des Präsidenten von Genua auf Beirut abgegangen. Der türkische Gesandte in Washington unternahm Schritte beim dortigen Auswärtigen Amte, um die Unionsregierung zur Zurückbeorderung der beiden Kriegsschiffe zu bewegen.

— König Peter empfing in Moskau am Sonntag eine Abordnung dort garnisonierender Offiziere. Auf die Ansprache des Vorführers derselben, welcher Notwendigkeit

eines guten Einverständnisses zwischen König und Offizieren betonte, erwiderte der König, es sei abgesehen hiervon auch wichtig, daß die Offiziere untereinander einig seien. Hierauf stellte der König den Kronprinzen den jüngeren Offizieren als ihren Kameraden vor und knüpfte hieran die Worte: „Wir Alten werden die Lebensbahn vor Euch verlassen. Ihr bildet die Zukunft Serbiens und des Serbentums. Deshalb liebet Euch und lebet in Eintracht.“

Belgrad, 1. September. Es bestätigt sich, daß das Kloster Biskupski Sveti Prohor in Albanien gänzlich vernichtet ist und alle Insassen von Basqi Bofuts niedergemacht wurden. Die Ursache bot das von bulgarischen Komitee-Mitgliedern verbreitete Gerücht, im Kloster seien Führer einer serbischen revolutionären Bande versteckt. Sämtliche Dörfer des Bezirks Debra in Mazedonien, gegen 30 an der Zahl, wurden von türkischen Soldaten eingekerkert und vernichtet.

— Die Orientfrage wird verschiedentlich besprochen. Der „Matin“ ist nach Anhörung eines früheren Diplomaten der Meinung, daß, wenn die europäischen Mächte sich einmischen, das Schiedsgericht die einzige Aussicht auf Erfolg habe, besonders da Rußland nur noch eine wichtige Frage, die asiatische, lenke, wie seine nach zwei Worten von Konsuln mehr als gemäigte Haltung beweise. In der „Aurore“ spricht Clemenceau die Befürchtung aus, daß dem letzten Eisenbahntentate weitere folgen werden, weil man Menschlichkeit nicht erwarten dürfe von Leuten, denen man Menschenrechte nicht gewähre; deshalb könne die Einmischung der Mächte nicht aufgeschoben werden. Cassagnoc empfiehlt in der „Autorité“, dem Beispiel der hurriganen Amerikaner zu folgen. Hochsford wünscht, man möge vor allen Dingen sagen, wem zu Liebe Rußland und Oesterreich die Ruhe im Orient herstellen wollen; wenn dies, wie vorauszu sehen, nur für den Sultan gelte, so sei es fast besser, nichts zu tun, da dann die Mazedonier nicht weniger abgeschlachtet werden würden als jetzt.

Amerika. Die libanische Regierung hat sich, dem Vassan-Bur. zufolge, an die amerikanische Regierung und an die medizinischen Fakultäten in New-York und Philadelphia um Hilfe zur Bekämpfung einer bisher noch nicht festgestellten eigenartigen Krankheit gewandt, die gefährlicher als das gelbe Fieber und die Beulenpest wäret. Die Krankheit trat zuerst in dem entlegenen Orte Dairquiri auf. Die dortigen Ärzte waren nicht im Stande, eine Diagnose zu finden oder mit den vorhandenen Mitteln etwas auszurichten. Sie tritt mit den schlimmsten Krankheitserscheinungen des gelben Fiebers und des Schwarzesiebers auf. Der Puls des Kranken steigt bis auf 160, die Temperatur bis auf 107 Grad Fahrenheit. Dann tritt schwere Atemnot und Herzklopfen ein, bis schließlich das Blut durch die Nase herausströmt und der Kranke nach langem furchtbaren Todeskampfe stirbt. Die Krankheit ist ansteckend und endet fast immer tödlich. Blut- und Sputumproben von Erkrankten wurden zur Untersuchung nach New-York und Philadelphia geschickt. New-York, 2. September. Der Vertreter Vizekonsul Wagens Kapelle seinen Bekannten: „Ich bin gesund wie ein Fiedelbogen.“ — Gegen Sendung des Gesundheitswagens in die türkischen Gewässer erhebt sich ein ständiger wachsender Widerspruch.

Bermischtes.

* Kottbus, 1. September. In der letzten Nacht tötete der Seemann Friedrich Krause durch Revolverschüsse seine Geliebte, die Kellnerin Clara Schirm und dann sich selbst.

* Schiesewitz, 31. August. Der Gemeindevorsteher Beutmann von hier begab sich gestern Abend nach 7 Uhr in den Wald auf die Suche nach einem Rehbock. Dort angekommen, bemerkte er einen Wilderer, der sofort die Flucht ergriff und von Beutmann verfolgt wurde. Raum hatte er indessen einige Schritte getan, als er von hinten von einem zweiten, bis dahin unbemerkten Wilderer zwei Schüsse in den Rücken erhielt. Wühlam und unter großen Schmerzen schleppte sich der Betroffene noch nach seiner Wohnung, woselbst er nachts 1 Uhr an den Folgen

der Schußverletzungen verschied. Der Verlebte wurde belaidete verschiedene Ehrenämter und war allgemein geachtet und geehrt. Den Wilderern scheint man auf der Spur zu sein.

* Hamburg, 31. August. Der Straßenhändler Bahr in Altona erschlug den angetrunkenen Werftarbeiter Bauhig. Beim Verdecken des Messers stach sich Bahr dieses in den Unterleib. Die Verletzung war so schwer, daß er bald darauf starb.

* Alsdorf (bei Gisleben), 31. August. In der vergangenen Nacht wurde der ledige Arbeiter Franz Gräser von hier von dem Knecht Stukenbecher aus Reimungen, welcher auf hiesigem Gute in Stellung ist, auf der Dorfstraße mit einem Messer in den Unterleib gestochen, sodaß die Gedärme herausstraten. Gräser verstarb alsbald an den erhaltenen Stichwunden. Der Mörder, welcher festgenommen wurde, soll vorher von mehreren jungen Leuten gehänselt worden sein; ob Gräser dabei beteiligt gewesen, wird die Untersuchung ergeben.

* Dortmund, 2. September. In Herken erkrankte eine österreichische Bergmannsfamilie nach dem Genuß giftiger Pilze. Zwei Kinder sind bereits gestorben. Mann und Frau schweben in Lebensgefahr.

* Staltpöden, 1. September. Der „Dübentische Grumbote“ meldet: Im russischen Grenzort Maibau zerstörte ein Großfeuer bei Sturmwind 307 Bauernhöfe mit sämtlichen lorngefüllten Scheunen.

* Brüssel. Eine originelle Erbschaft hat ein alter Rentier seinem Hausarzt, der ihn die letzten vierzig Jahre seines Lebens behandelt hatte, hinterlassen. Herr C. hatte dem Hausarzt laut Testament eine wertvolle Truhe vermacht, in der der Arzt „für ihn sehr wertvolle Gegenstände“ finden würde. Neugierig öffnete der Arzt den Kasten und fand — sorgfältig aufgeschichtet — alle jene Pillen, Tränken und Mituren, die er im Laufe der Zeit seinem getreuen Patienten verordnet hatte, unberührt und unangebrochen vor. Dabei lag ein wohlgeordnetes Verzeichnis, das 1769 Rezepte umfaßte, mit der Schlussbemerkung, der folgende Patient habe alle diese Verordnungen durch guten Vorbezug-Wein erkeht, was der Herr Hausarzt getrost nur allen seinen Patienten zur Nachahmung erzählen solle. Drob große Heiterkeit auf der einen Seite, auf der anderen aber nicht geringer Verdruss, denn der Herr Doktor war tüchtig blamiert und durfte sich nicht mehr sehen lassen, ohne daß man ihm zu der Erbschaft gratulierte.

* Paris, 2. September. Während des gestrigen Tages herrschte hier eine furchtbare Hitze. Sieben Personen sind an Hitzschlag verstorben.

* Eine Stadt ohne Frauen. Amerila, das klassische Land der Frauenemanzipation und Frauenrechte, hat, im merkwürdigen Gegensatz zu diesen weiblichen Erzugenschaften, eine Stadt aufzuweisen, zu der Frauen der Zutritt verweigert ist, und in der noch nie ein weibliches Wesen gewirkt. Diese frauenfeindliche Stadt heißt Sunnyvide und liegt im Staate Utah. Sie zählt 2000 Einwohner und wird fast ausschließlich von Arbeitern und Bergwerksteuten bewohnt, welche in den großen Kohlenbergwerken beschäftigt sind. Die Stadt ist vor zwei Jahren von einem Syndikat eröffnet worden, welches den Zugang von Frauen streng untersagte. Die verheirateten Arbeiter dürfen ebenfalls nicht ihre Frauen mit nach Sunnyvide bringen, sondern müssen dieselben in der nächsten Stadt, welche über 30 Kilometer von dem frauenlosen Orte entfernt ist, zurücklassen, um sie höchstens an Sonntagen oder arbeitslosen Tagen besuchen zu können.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, 3. September, 1 Uhr Bestunde. Pastor Rietschel.

Sonntag, den 6. September, XIII. post. Trin. 8 Uhr Beichte
1/9 „ Predigt (Apostelgesch. 14, 19—22) } Pastor
1/2 „ Kinder Gottesdienst } Rietschel.
2 „ Auszug des Jünglingsvereins.
Am 8. u. 9. : Pastor, Rietschel.

Angiolina.

Novelle von der Adria von Hans v. Dasedow.
(Nachdruck verboten.)

31]

Er that erkannt.
„Ah — Du — Angiolina — wohin? Nach Gradisca — he?“

Sie schüttelte den Kopf, ein paar Sonnenstrahlen glitten über ihr Haar, spielten auf ihrer weißen Stirn, umrahmten ihr Gesicht. So — verklärt von dem Sonnenlicht — sah sie ganz so aus, wie auf dem Bilde, das Francesco in das Meer geschleudert. Er suchte bei dem Gedanken unwillkürlich zusammen — überhaupt, es war merkwürdig, wie furchtbar und schreckhaft er seit einigen Tagen war — aber schnell tunkte er sich und lächelte sie an.

„Du — Du hast mir neulich gesagt, Francesco, es kommt der Tag, der Dich in meine Arme weibt.“

„Sawohl!“ lachte er, „und erst dann wirst Du glücklich werden — und das ist die Wahrheit!“

Angiolina senkte den Kopf noch tiefer auf die Brust, eine Träne stahl sich in ihr Auge. Eine kurze Weile hindurch herrschte Schweigen — die Straße herab rollte langsam ein Wagen, der die leichten Schritte neben ihm überlötete.

Francesco lächelte Angiolina an — jetzt war der Augenblick gekommen, wo er triumphierten konnte, jetzt brauchte er sich auch nicht mehr vor dem Vittore zu fürchten, denn der würde froh sein, daß sich mit der Angiolina die Sache so mache und ihn ihrerhalsen schonen. Jedenfalls hatte er selbst den Vittore darin in der Hand — und deshalb konnte er froh sein.

Angiolina fühlte, daß sie reden müsse — der Blick Francescos brannte erwartend auf ihr — also zum Schluß. Noch einmal hatte sie mit sich gekämpft — es mußte sein — sie mußte den Fadel des Sarges ihres Glückes schließen.

„Der Tag ist da — Francesco.“
Seine Augen blitzten auf, er konnte seine Erregung nicht verbergen.

„Siehst Du, mein Täubchen, mein Herzchen — siehst Du, welch ein guter Prophet ich bin — habaha!“

„Ich komme — um —“

Francesco war zu ihr auf die Landstraße getreten. Der Wagen, dessen Rollen man gehört hatte, fuhr eben vorüber, eine Dame wandelte langsam hinter ihm her — die Sonne spielte auf den großen, gelben Federn ihres Hutes, gliserte auf den Wellen ihres Mantels.

Francesco blinnte nicht um sich, er dachte jetzt nur an Angiolina und wie sie selbst ihn jetzt bitten mußte, so, wie er sie früher gebeten.

„Nun, nun?“ fragte er lächelnd, „weshalb kamst Du denn? Vielleicht einen Gruß vom Großvater Veppo überbringen? Nur heraus mit der Sprache, mein Täubchen, nur heraus.“

Sünnlich pochte Angiolinas Herz auf, ihr Atem stockte, ein schwerer Senzer rang sich aus ihrer Brust, dann murmelte sie:

„Um — Dir zu sagen, daß ich —“

Noch ehe sie das Wort ausgesprochen konnte, war Francesco erblickend zusammengezuckt und mit ein paar Spritzen jenseits der Landstraße verschwunden.

Die hinter dem Wagen herwandele Dame war gerade in dem Augenblick vorübergegangen und hatte ihn angesehen — das hatte ihn entsetzt, er fühlte sich verraten von einer Seite, an die er kaum mehr gedacht, — war es doch die Fremde, die er oben auf dem Markt überfallen. O, gewiß, sie war gekommen, ihn zu strafen — deshalb entfloh er — das war sein einziges Rettungsmittel.

Angiolina blinnte verwirrt auf. Ein gleichzeitiger Blick der Fremden glitt über sie hin — sie wußte es ja nicht, daß da

vor ihr dasselbe junge Mädchen stand, das sie bei Monfalcone getroffen, das der Müller als Enkelin Veppos bezeichnete.

Langsam schritt sie vorüber. — Angiolina blieb allein. Sie faltete die Hände — noch hatte sie ihr Wort nicht gegeben, noch war sie frei — eine kurze Gnadenfrist war ihr vergönnt — sie durfte noch an ihn denken, bis Francesco zurückkehrte.

Um ihn zu erwarten, setzte sie sich auf die Bank vor seiner Hütte — dort würde sie nun oft sitzen, oft — und tief, tief unglücklich sein.

Ein Tränenstrom rann über ihre Wangen, so daß sie nicht gewahrte, wie neben ihr die Bucklige aufstauchte und reich von dannen eilte. — — —

Die Fremde wanderte nach Ronchis hinein, sie ahnte nicht, daß sie ihre Tochter vor einem verhängnisvollen Schritt bewahrt — wie Angiolina nicht ahnte, daß es ihre Mutter war, der sie die Gnadenfrist zu danken hatte.

Dreizehntes Kapitel.

Francesco hatte sich in seiner Angst hinter einen Felsblock verborgen, bis die Fremde vorüber war, dann war er hinter ihr hergeschlichen, besorgt stehend, was sie begunne. Versteckt, so kurz vor dem Ziele sollte er noch alles verlieren? — die Fremde ging auf Veppos Hütte zu — Veppo, der ihm mißtraute, der ahnte, wie der Ueberfall auf dem Markt zusammenhing — zu ihm ging die Fremde! War denn ein ganzes Komplott geschwiebet, das ihn vernichten sollte? Aber noch war er da, noch konnte er sich wehren, wehren! Ah — sie hatte vergeblich beim Alten gepocht — die Nachbarin riet ihr zu, der Veppo sei fort und kehre erst am Abend heim und wo die Angiolina stecke, das wisse sie nicht.

Francesco atmete auf, noch eine Galignenfrist war ihm vergönnt, er wollte sie niegen.

(Fortsetzung folgt.)



Gasthof Böhm.-Vollung.

Sonntag, den 6. September, von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet ganz ergebenst ein

Ad. Barthel.



Die beiden Hansgrundstücke No. 67 u. 68

mit Garten sind im Ganzen oder geteilt sehr preiswert zu verpachten, bez. zu vermieten.

Pulsnitz M. S.

Minna verw. Günther.

Kreisverein Pulsnitz.

Jeden 1. Freitag im Monat
Versammlung im Herrnhaus.

Homöopath. Verein Ohorn.

Nächsten Sonnabend, abends 1/9 Uhr:
Versammlung.

Handstühle

36 — 48 Gänge, mit 20 — 30 m/m Einteilung für dauernde und lohnende Beschäftigung suchen

Gebr. Wehnert, Ossel.

Die immer begehrten

Gewinn-Lose

der 9. Sächsischen Pferdezucht-Ausstellung zu Dresden 1903

•• à Stück 1 Mk. ••

empfiehlt jetzt schon die

Geschäftsstelle des Wochenblattes,
Bismarckplatz 265.

Haus- u. Stubenmädchen empf.

Frau Meißter, Stellenv., Kamenz Sa.

Züchtiger, zuverlässiger Brennhausgeselle

wird für dauernde Beschäftigung gesucht.

Richard Frommhold, Königsbrück.

JAVOL

verleiht den Haaren vollendete Schönheit, wovon man sich bei regelmäßigem Gebrauche überzeugen kann.

JAVOL

erleichtert die Wellung des Haares und alle Frisuren, bei Kindern und Erwachsenen.

JAVOL

kräftigt und befördert den Wuchs des Haares, indem es die geschwächten Haarwurzeln stärkt und anregt.

JAVOL

ist für gesundes Haar ein Konservierungsmittel ersten Ranges.

JAVOL

wird überall gelobt, zahllose Anerkennungs schreiben aus allen Kreisen bestätigen die Güte u. hervorragenden Eigenschaften dieses Haarwassers.

JAVOL

ist zu haben à Fl. Mk. 2.—, Doppelfl. Mk. 3.50 in den meisten Parfümerie-, Droge- u. Coiffeurgeschäften auch in vielen Apotheken.

Cocosfloeken

Rich. Selbmann, Pulsnitz, Neum. 297.

Schützenhaus Pulsnitz.

Heute Donnerstag Abend
Grosses Extra-Garten-Konzert.

Gasth. Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 6. September von nachm. 4 Uhr an

feine Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein H. Menzel.
H. Kaffee und Pfannkuchen.

Das gebiegene illustrierte Familien-Wochenblatt **Quellwasser fürs deutsche Haus** (Verlag von Georg Wigand in Leipzig) beginnt am 1. Oktober 1903 seinen 28. Jahrgang. Preis vierteljährlich M. 1.50 (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern gratis und franko durch die Verlagsbuchhandlung.

Goldne Hehre, Friedersdorf.

Sonntag, den 6. d. Mts.

Erntefest.

Von nachmittags 4 Uhr an

große Ballmusik,

wobei mit Kaffee und selbstgebackenem Pflaumen- und Apfelsuchen bestens aufwartet und dazu freundlichst einladet M. Görnig.



Dr. med. Haufe von der Reise zurück.

Frisch eingetroffen:

Bratheringe
Bismarckheringe
Delikatessheringe

empfiehlt

Eugen Brückner.

Schöne Speise-Karpfen

in großer Auswahl

empfiehlt

R. Mierisch.

9 Stk. junge Hühner
und 4 Legehühner
sind zu verkaufen. Niedersteina 26.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

Martin Bab

Parterre und 1. Etg. Dresden-Albst 10 Wettinerstr. 10 neben dem Tivoli Parterre und 1. Etg.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 M.
Jackett-Anzüge 25 bis 40 M.
Jackett-Anzüge 33 bis 48 M.
Paletots 10 bis 25 M.
Paletots 12⁵⁰ bis 29 M.
Paletots 18 bis 38 M.
Hosen 1⁹⁰ bis 16 M.
Knaben-Anzüge und Paletots 3 bis 19 M.

Loden-Joppen für Haus und Kontor 3 — 5 1/2 Mark für Jagd und Reise, wasserficht 6 — 9 M.

Elegante Joppen in neuen Fantasie-Falten-Façons, 8 — 12 Mark.

Sport-Joppen in 10 verschied. Sattelfaçons, 8 — 12 M.

Leichte Sommer-Joppen in 15 div. Façons von 1.50 Mark an.

Hochsommer-Jacketts in Alpaca, Lustre, Cashmir 2.90 — 6 1/2 M. in farb. Gloria Sommer.

Cheviot u. 5.00 — 8 1/2 „ in Drell, Leinen, Jagdtuch 1.50 — 5. — „ in Turntuch, Turnersweil, Jagdcap. 1.75 — 4 1/2 „

Condensirte Milch

Milchmädchen Marke: „Milchmädchen“

bereitet von der Anglo-Swiss Condensed Milk Co. Cham, Schweiz Lindau, Bayern

ist anerkannt die beste und rahmreichste.

Verlangen Sie ausdrücklich die Marke „Milchmädchen“ als Aechtheit.

Jahresverkauf: 100 Millionen Dosen.

Zu haben:

In allen Apotheken, Drogerien, Delicatessen- und Colonialwaren-Handlungen.

Volle, leichte, weiche Betten

stellt man sich billigst her durch Bezug der ausnahmsweise füllkräftigen ff. Schleissfedern, à 12 zu 3 M., 3 1/2 M. und 4 M. aus der

Bettfedernhandlung von J. verw. Cunradi, Pulsnitz.

DANK.

Bei auswärtiger Berufstätigkeit erkrankt heimgebracht, verschied schnell und ungeahnt in dem Herrn unser herzensguter treusorgender Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Traugott Klare.

Unter heißen Tränen haben wir den Teuren und Unvergesslichen zur letzten Ruhe gebettet und es drängt uns, noch innig zu danken all' den Edlen, die uns ihr aufrichtiges Beileid bezeigt. Tiefgefühltesten Dank seinem langjährigen Chef, Herrn Maschinenfabrikbesitzer Mattick für alle seinem Arbeiter im Leben und im Tode erzeigte Liebe und Ehre und dem gesamten Beamten- und Arbeitspersonal für die kostbaren Palmen- und Blumenspenden und das herzliche Trauergeleit. Wärmsten Dank den lieben Nachbarn, Freunden, Verwandten und Bekannten von nah und fern für den reichen Sargeschmuck, das ehrenvolle Geleit und alle Trostesspenden. Insbesondere danken wir dem Herrn Pastor Rietschel für die göttlichen Tröstungen an der Stätte des Friedens.

Pulsnitz M. S. Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern und Angehörigen.

Wer Geld zu leihen sucht, oder auszuliehen hat, Grundstücke oder dergleichen zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, einen Teilhaber sucht, wende sich an Gustav Lange, Buchdruckerei, Dederani S. Verlag des „Sächf. Finanzblattes“.

Achtung.

Alles Fahren über mein erpachtetes Grundstück auf dem Fiebig nach dem Pfarrfeld zu ist strengstens verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe zu 3 Mark in die Armenkasse bestraft.

Der Pächter, J. G. Hausdorf.

Stalienische Weintrauben

à 30 J Eugen Brückner.

Ferns
** No
Erich
Beib
blat
Abon
viert
freier
durch
Amtsbla
Hauswad
Ar.
bei der Be
3
Die Lond
des J
um de
Tribut
Bei Erfr
elsten
König
In Trieft
Erzeb
Auf dem
gref fü
Broua
ein gr
Nachricht
bien al
zierfor
Se
Es gib
Minister als
berlain, und
reich auch, n
kann, um da
sehen. Wor
dabei im S
tion der öffe
zu erreichen
ist. Schon
der Buren
hat Herr Ch
schaften die
nungen und
tolltähne B
Chamberlain
und Schuß
den Giftf
sehr mächti
ger Fahrer,
gen seiner
griffen hat,
Minister Ch
wurf ins G
Ausländern